Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 10

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leerlaufphrasologie

Eigentlich, so erklärte der Präsident, sind wir an und für sich im Prinzip nach wie vor theoretisch einverstanden, das Problem zu überprüfen, obwohl wir in dem Sinne zur Erklärung bereit sind, dass wir die Frage der Akzeptanz des Stellenwertes der Leerlaufphrasendrescherei zum Thema Umweltschutz im allgemeinen, sowie der verbreiteten Wald-, See- und Dachschäden im besonderen in etwa zu relativieren oder als irrelevant in Frage zu stellen bereit sind. In dem Sinne ist auch die Arroganz der Ignoranz, die wir an und für sich mangels Konzilianz bei den Massen und deren Medien feststellen, im Prinzip als Intoleranz zu qualifizieren, was an sich schon materiell die Dissonanz und Diskrepanz des Vorstands erklärt. *Werner Muster*

Die Würfel

Wir werden geworfen. Wir werden gezählt nach unseren Augen. Wer viele Augen hat, hat ein Ansehen. Wer wenig Augen hat, gilt als verworfen.

Wir wollen ein guter Wurf sein. Wir leiden an unseren Ecken und Kanten. Am liebsten wären wir rund. Die Nummer, auf die wir am Ende zu stehen kommen, macht uns bewegungslos.

Wir haben jeder eine Chance und sechs Augen. Öfters fallen wir unter unser Niveau. Dann wissen wir, was unten liegt, zählt nicht.

Wir rollen aus. Wir rollen ein. Einäugigkeit zählt nicht. Zweiäugigkeit ist gering. Drei Augen schielen nach oben. Vier Augen sind ein Gewinn. Fünf sind eine Sicherheit. Sechs sind das Grösste. Mehr als sechs haben wir nicht.

Wir sind Würfel. Unsere schlechten Augen träumen, uns einmal selbst zu werfen. Das wäre ein Wurf. Der gelingt uns nie.

Peter Maiwald

Aufgegabelt

Von Software wird heute meist im Zusammenhang mit Computern gesprochen und dabei angenommen, dass dies etwas Neues sei. Neu ist aber nur der Begriff «Software», denn Software im weitesten Sinne gab es schon immer und gibt es auch heute noch ausserhalb von Computern. Beispielsweise kann bei der Eisenbahn das gesamte Rollmaterial, nämlich Lokomotive und Wagen, als Hardware betrachtet werden. Das Schienennetz, das heisst vor allem wie dieses Netz angelegt ist, aber auch der Fahrplan sind dagegen Software.

Informatik-Beilage

Makabralgie

Unter den Inseraten einer New Yorker Zeitung befand sich vor Jahren dieses: «Biete Radio von Christoph Kolumbus als kostbare Rarität zum Verkauf an.» Man glaubt's kaum, aber es meldeten sich 64 Interessenten. — Im Gegensatz zu diesem Scherzangebot steht als Tatsache: Der alte deutsche «Volksempfänger» ist, das Bakelit jetzt in Holz nachempfunden, wieder auf dem Markt. Nostalgie? Dazu Ursula von Kardorff in der «Süddeutschen»: «Wonach sehnt sich ein nicht mehr jugendlicher Käufer dieses Volksempfängers? Nach der Spannung des — unter Todesstrafe stehenden — Abhörens ausländischer Sender, dem ‹Ta-Ta-Ta-Tam› von Radio London? Oder nach Hitlers geifernder Stimme, Goebbels' öligen Durchhalteparolen, nach Sondermeldung, Wunschkonzert, zackigem Marsch und ‹Die Fahne hoch›? In jedem Fall hat das Wort Nostalgie hier einen makabren Klang.» *W. Wermut*

Wider-Sprüche

von Beat Läufer

Mein hoffnungsfroher Angsttrieb: das Denken.

□

Sein Humor hat die fatale Neigung, lebensnotwendige Wut auf später zu vertrösten.

□

Mein in verschiedener Hinsicht auffälliges Kind entlarvt in verschiedener Hinsicht meine Normalität.

□

Der forcierte Frohmut mancher Berufsoptimisten erinnert an das kindliche Vergnügen altgedienter Lyriker am gelungenen Reim.

□

Der altgediente politische Frohmut gewährleistet uns die neue rhetorische Heimat.

□

Ein Politiker, der wie ein Familienvater aussieht, der wie ein Landesvater aussehen möchte, der den Familienvater spielt ...

□

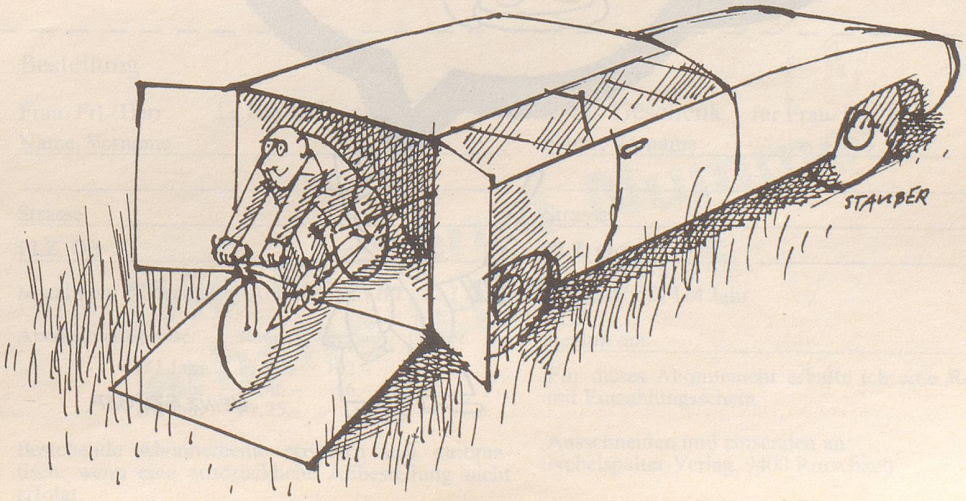
Aus dem Nebel der Zukunft lösen sich Generationen, welche nicht mehr in eine Zukunft blicken, sondern sich mit erhobener Faust an uns erinnern werden.

□

Blockierten nicht vor Ort ein paar lästige Stolpersteine mein grünes Licht, so stünde mir unweigerlich ein Höhenflug zum schmalen Silberstreifen am Horizont des Journalismus ins Haus.

□

Demut heute: das geduldige Warten auf das böse Ende der Effizienz.

□

Wider ihren Willen provoziert die Treulosigkeit gegenüber der Erde den misslaunigen Aufblick zum Himmel.